

Helmut Fink (Nürnberg)  
**Ludwig Feuerbachs Religionskritik**  
gbs Hamburg, 2.11.2017

1. Einleitung: Klassiker des Freidenkertums
2. Leben (1): Herkunft, Umfeld, Bildungsweg
3. „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“ (1830)
4. Leben (2): Abkehr von Hegel, Landleben, Ich & Du
5. „Das Wesen des Christentums“ (1841)
6. Leben (3): Unruhige Zeiten, Frankfurt, Heidelberg
7. „Vorlesungen über das Wesen der Religion“ (1849)
8. Leben (4): Ruhigere Zeiten, späte Jahre in Nürnberg
9. Schluss: Nachwirkungen und offene Fragen

**Kurzgefasste Thesen:**

- „Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“
- „Der Mensch ist, was er isst“
- „Tue das Gute um des Menschen willen“

**Einige Zitate:**

„Die Vernunft ist das höchste Gesetz der Philosophie. Wahr ist ihr, was sie durch Vernunft- oder Erfahrungsgründe – was auf eins hinausläuft – bewähren kann. *Nicht das Heilige ist ihr wahr, sondern das Wahre heilig*“  
(aus einem Artikel von 1839)

„Das Christentum gesellte zu den unvermeidlichen Übeln *an sich* überflüssige Übel, zu den notwendigen, immanenten Kämpfen geistzerrüttende, transzendente Kämpfe zu den körperlichen Leiden Seelenleiden, zu den natürlichen Gegensätzen *unnatürliche* Gegensätze – den Zwiespalt von Gott und Welt, von Himmel und Erde, von Gnade und Natur, von Geist und Fleisch, von Glaube und Vernunft. Der Kampf zwischen Kirche und Staat war nur der äußere, politische Ausdruck dieser im Innern der Menschheit wühlenden Gegensätze. Wo die Menschheit mit sich selbst eins ist, da kann auch ihre Welt nicht in zwei Welten zerfallen.“ (aus: „Pierre Bayle. Ein Beitrag zur Geschichte der Phil. und Menschheit“, 1838)

„Die Macht des Wunders ist nichts anderes als die Macht der Einbildungskraft.“  
(aus: „Das Wesen des Christentums“, 1841)

„Gott ist der den *Mangel der Theorie* ersetzende Begriff. Er ist die Erklärung des Unerklärlichen, die nichts erklärt, weil sie alles ohne Unterschied erklären soll – er ist die Nacht der Theorie, die aber dadurch alles dem Gemüte klar macht, daß in ihr das Maß der Finsternis, das unterscheidende Verstandeslicht ausgeht – das Nichtwissen, das alle Zweifel *löst*, weil es alle *niederschlägt*, alles weiß, weil es nichts Bestimmtes weiß, weil alle Dinge, die der Vernunft imponieren, vor der Religion verschwinden, ihre Individualität verlieren, im Auge der göttlichen Macht nichts sind. Die Nacht ist die Mutter der Religion.“  
(aus: „Das Wesen des Christentums“, 1841)



*Ludwig Feuerbach (1804-1872)*

„Nur der meint es redlich mit dem Glauben, der auch dem *Unglauben* volle Freiheit gibt. Nur wo der Unglaube frei, ist auch der Glaube frei, und ein Unterschied gesetzt zwischen einem erheuchelten, affektierten und einem wahren, natürlichen Glauben.“  
(aus: „Pierre Bayle. Ein Beitrag zur Geschichte der Phil. und Menschheit“, 1838)

„Nicht die Menschen religiös zu machen, sondern zu bilden, Bildung durch alle Klassen und Stände zu verbreiten, das ist jetzt die Aufgabe der Zeit. Mit der Religion vertragen sich, wie die Geschichte bis auf unsere Tage beweist, die größten Greuel, aber nicht mit der Bildung. Mit jeder Religion, die auf *theologischen* Grundlagen beruht, und nur mit der Religion in *diesem* Sinne haben wir es immer zu tun, ist Aberglaube verbunden; aber der Aberglaube ist jeder Grausamkeit und Unmenschlichkeit fähig. Man kann sich hier nicht mit dem Unterschiede von falscher und wahrer Religion oder Religiosität helfen. Die wahre Religion, von welcher man alles Schlechte und Greuelhafte wegläßt, ist nichts als die durch Bildung, durch Vernunft beschränkte und erleuchtete Religion.“  
(aus: „Vorlesungen über das Wesen der Religion“, 1852)

„Der Begriff der Liebe ist ein selbstständiger Begriff, den ich nicht erst aus dem Leben Christi abstrahiere; im Gegenteil, ich anerkenne dieses Leben nur, *weil* und *wenn* ich es übereinstimmend finde mit dem Gesetze, dem Begriffe der Liebe.“  
(aus: „Das Wesen des Christentums“, 1841)

„Nichts ist grundloser als die Vorstellung und Furcht, daß mit den Göttern auch der Unterschied zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse sich aufhebe. Dieser Unterschied besteht und wird bestehen so lange, als ein Unterschied zwischen Ich und Du besteht, denn nur dieser Unterschied ist der Quell der Moral und des Rechts.“  
(aus: „Vorlesungen über das Wesen der Religion“, 1852)

„Nur wenn der Mensch erkennt, daß es nicht bloß einen *Scheintod*, sondern einen wirklichen, wahrhaften Tod gibt, der vollständig das Leben des Individuums schließt, wird er den Mut fassen ein neues Leben zu beginnen und das dringende Bedürfnis empfinden, absolut Wahrhaftes und Wesenhaftes, wirklich Unendliches zum Vorwurf und Inhalt seiner gesamten Geistestätigkeit zu machen.“  
(aus: „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit aus den Papieren eines Denkers, nebst einem Anhang theologisch-satirischer Xenien, herausgegeben von einem seiner Freunde“, 1830)

„Auch der moralische Wille hängt vom Organismus ab, vermag nichts ohne ihn; auch in der Moral „kann ich, was ich will“, aber wohlgemerkt! – nur in der Einbildung, – weil der allmächtige Wille im Himmel sowohl als auf Erden nur der untertänige Diener der menschlichen Einbildungskraft ist.“  
(aus: „Über Spiritualismus und Materialismus, besonders in Beziehung auf die Willensfreiheit“, 1866)

„Mit diesen Worten schließe ich und wünsche nur, dass ich den Zweck dieser Vorlesung nicht verfehlt habe, den Zweck, Sie aus Gottesfreunden zu Menschenfreunden, aus Gläubigen zu Denkern, aus Betern zu Arbeitern und aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits, aus Christen, welche ihrem eigenen Geständnis zufolge ›halb Tier, halb Engel‹ sind, zu Menschen, edlen, mit sich einigen Menschen zu machen.“  
(Schluss aus: „Vorlesungen über das Wesen der Religion“, 1852)